

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1816**

Das Kaenguruh

[urn:nbn:de:bsz:31-263458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263458)

ge, die in der Freyheit 20 bis 30 Fuß betragen sollen. Sie besitzen in den Hinterfüßen eine solche Kraft, daß man sie an denselben nicht festhalten kann. Ihr Ton ist entweder ein Brungen oder ein zitterndes Blöken, wie bey der Siege. Das Weibchen bringt 3 bis 4 Junge auf einmal.

Man fängt diese Thiere durch Ausgraben; doch gelingt dies nicht immer, weil sie sich sehr schnell weiter oder tiefer eingraben können. Man hegt sie auch mit Hunden, oder gießt Wasser in die Höhlen. Ihr Fleisch wird von manchen gern gegessen.

## D a s K ä n g u r u h.

(*Didelphis gigantea.*)

Wenn man nicht den Bizensack an den Weibchen des Känguruh entdeckt hätte, so könnte es allerdings sehr schicklich seinen Platz unter den Springern einnehmen. Es hat mit denselben nicht geringe Aehnlichkeit in Rücksicht der ungleichen Vorder- und Hinterfüße und der springenden Bewegung. Der Kopf des Känguruh ist klein und spizig, jedoch stumpfer als bey den Beutelthieren; die Ohren sind lang; das Vordertheil des Leibes ist dünn, das Hintertheil aber verhältnismäßig dicker, als an irgend einem der bekannten Thiere. Die kurzen Vorderfüße haben fünf Zehen, die Nägel und Sohlen sind schwarz und glänzend, die Hinterbeine lang und stark. Sie haben 3 Zehen, wovon der mittlere hervorsticht und unten einen großen Ballen hat. Der Schwanz ist dick und ungefähr so lang, als das Thier selbst. Der Leib ist mit dicken langen Haaren besetzt, welche oben eine graubraune, unten weißliche Farbe haben und langsam wachsen.

An Größe gleicht das Känguruh einem Schaaf. Sein Gewicht war an einem noch nicht völlig ausgewachsenen 84 Pfund. Man findet aber auch Thiere von  $1\frac{1}{2}$  Centner. Seine Nahrung besteht bloß in Gras. Es hat oben 6 und unten 2 scharfe Schneidezähne. Beim Laufen braucht es die Vorderfüße nie, sondern bedient sich derselben nur zum Scharrn und Graben, ingleichen das Futter damit zum Maule zu führen. Es schreitet nicht, sondern springt schnell und in 20 bis 28 Fuß langen Sätzen von einem Orte zum andern. Es ist sehr lebhaft und munter, hüpfet hin und her, und macht viele Seitenbewegungen mit dem Kopfe. An Geschwindigkeit übertrifft es den Windhund. Ubrigens ist es scheu, furchtsam und völlig unschädlich. Zum Beißen ist das Maul zu klein; doch kann es mit

dem Schwanz blutrünstig schlagen. Ohne Bewegung sitzt es auf den Hinterfüßen in der abgebildeten Stellung, und hat alsdann fast Mannshöhe.

Das Weibchen wirft zu allen Zeiten, aber nur immer Ein Junges. Selten findet man ein Weibchen, das kein Junges hätte. Bey der Geburt ist das Junge kaum halb so groß als eine Maus. Es bleibt aber noch bey der Mutter auf dreyviertel Jahre und länger. Sie trägt es nämlich in dem Zizensacke oder Nebenbauche und säugt es darin, und zwar, wie es scheint, alsdann noch, wenn es schon im Stande ist sein Futter selbst zu suchen. Junge von der Größe einer Katze fing man öfters, sie waren noch unreif. Die Art, wie das Junge aus der Gebärmutter in den Nebenbauch kommt, ist zur Zeit noch unbekannt. Wenn die Mutter verfolgt wird, so treibt sie, um desto schneller entspringen zu können, das Junge von sich, wenn es nur mit Haaren bedeckt ist, ob es gleich dadurch der Gefahr ausgesetzt wird, von seinen Verfolgern ergriffen zu werden. Man hat schon Junge gefunden, die 14 Pfund schwer waren, und dennoch von der Mutter noch im Zizensack getragen wurden.

Das Känguruh kennt man erst seit dem Jahre 1770 durch Cook's erste Reise. Er oder vielmehr sein Begleiter, Herr Banks, entdeckte es auf der Ostküste von Neuholland, welche die Engländer Neusüdwallis nennen. Es lebt in Heerden zu funfzig, und zwar am häufigsten in der Gegend der englischen Niederlassung. Man will zwey Spielarten unterschieden haben. Die eine Art wiegt selten über 60 Pfund; und lebt gewöhnlich auf höher gelegenen Ebenen. Sie hat einen kürzern Kopf und röthliches Haar. Jung gefangene Känguruh's werden in wenig Tagen zahm, sterben aber gemeinlich nach 3 Wochen. Die Ursache hievon ist, daß man das rechte Futter noch nicht zu kennen scheint. Man hat indeß schon in England ein lebendiges Känguruh gehabt. Das Fleisch dieses Thieres ist mager und hart, und kann nur wohlschmeckend genannt werden in einem Lande, wie Neuholland, wo es so sehr an Lebensmitteln gebricht; doch mag das von Jungen besser schmecken.

Ubrigens scheint das Känguruh doch nicht das größte Thier in Neuholland zu seyn, wie man bisher glaubte; denn man fand an einem Wasser die Losung eines grasfressenden Thieres, welches so groß als ein Pferd seyn mußte \*).

\*) Uebersicht der neuesten zoolog. Entdeckungen ic. v. Meyer.

